

A National Consultation On Child Labour

India International Centre, New Delhi, 28.-29. September 1995

Von der Wiege bis zur Bahre: Seminare, Seminare. Solch zynische Gedanken kommen dem Beobachter, blickt man zurück auf fast 20 meist erfolglose Jahre mit unzähligen Projekten, Programmen und Kopfgeburten zum Problem der Kinderausbeutung in Indien, einem Land, das weltweit mit Abstand die größte Zahl von arbeitenden Kindern aufweist - Tendenz steigend. Sind es weniger als 20 Millionen, wie die Regierung behauptet, oder schufteten mehr als 44 Millionen Kinder, wie die International Labour Organization (ILO) schätzt, in den unterschiedlichsten Bereichen der Landwirtschaft, des Handwerks und der Industrie unter elenden Bedingungen für Hungerlöhne oder gar in Schuldknechtschaft ("Bonded Labour")? Manche Aktivisten sprechen von gegenwärtig 60 Millionen Kinderarbeitern oder mehr. Niemand kann es genau sagen. Auf den akademischen Basaren wird jede Zahl gehandelt. In dieser Hinsicht diplomatisch eröffnete Sadhana Ramachandran, Aktivistin von "Defence for Children International" (DCI), mit den Worten "Millionen kleine Hände begleiten uns" eine zweitägige Versammlung von Nichtregierungsorganisationen (NRO) im India International Centre im Herzen Neu Delhis. Im Namen ihrer eigenen Organisation, der indischen "Campaign Against Child Labour" (CACL), die von Terre des Hommes (TdH) und ILO finanziert wird, und der "International Working Group on Child Labour" (IWGCL) konnte die beredte Juristin die Chefs eines großen Teils der indischen NRO-Szene begrüßen, die sich in den verschiedensten Regionen des Subkontinents für die jünger als 14 Jahre alten Arbeiterinnen und Arbeiter einsetzen. Zum Bündeln der Kräfte waren sie gekommen und, um neue Strategien für den zukünftigen Kampf gegen die Kinderarbeit zu diskutieren. Als hauptsächlicher Ideenspendender diente der mehrere hundert Seiten umfassende Entwurf einer Länderstudie über die Situation in Indien, die von der IWGCL vorbereitet wurde. Seit 1994 arbeitet die mit Geldern aus den Niederlanden, Norwegen und den USA geförderte gemeinsame Arbeitsgruppe von DCI und der "International Society for the Prevention of Child Abuse and Neglect" (ISPCAN) an insgesamt 18 solcher Berichte, die später in eine globale Strategie gegen Kinderarbeit münden sollen.

Der Vorsitzenden dieser Arbeitsgruppe, der Südinderin Nandana Reddy, nimmt man die Ernsthaftigkeit ihres Engagements ab, obgleich sie doch ihre Arbeit vor dem Hintergrund der anhaltenden Machtlosigkeit gegenüber dem Phänomen Kinderarbeit verteidigen muß. Dezentralisierung, ein "bottom-up"-Ansatz anstelle eines "top-down"-Ansatzes, breite Bündnisse mit den örtlichen Panchayats (Dorfräte), den Gewerkschaften, den Regierungsbeamten vor Ort, Frauen- und Jugendgruppen sind die Rezepte, die Reddy und ihren Kolleginnen vorschweben, um in Zukunft effektiver zu arbeiten. Unter aktiver Einbeziehung der betroffenen Kinder sollen in einem breiten Ansatz möglichst alle die Kinderarbeit verursachenden oder begünstigenden Faktoren, seien es ökonomische, soziale, kulturelle, politische oder geographische, mit in die Problemlösungsstrategien einbezogen werden. Hier versucht man aus Fehlern der aktuellen Strategien zu lernen, die sich zum Teil entweder nur auf die Aufklärung durch Kampagnen oder die Befreiung nebst temporärer Rehabilitation der Kinder stützen,

aber das soziale Umfeld der Kinder, die Familien, die Beschäftigungssituation der Erwachsenen in den Dörfern oft außer acht lassen. Ohne eine in diesem Sinne breite Problemlösungsstrategie sind die mannigfaltigen Teufelskreisläufe, in denen sich die betroffenen Gesellschaftsschichten befinden, nicht zu durchbrechen und das Zurückkehren der Kinder in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse in vielen Fällen nicht zu verhindern. Nimmt man das lokale gesellschaftliche Umfeld der Kinder nicht wahr und bezieht es nicht in Lösungsansätze ein, so hat man gelernt, wird sich die frustrierende Erfahrung der NROs fortsetzen, die allenthalben beobachten können, daß täglich mehr Kinder vom Land kommend in die Städte ziehen und in Arbeitsverhältnisse geraten - mehr Kinder, als gleichzeitig von Aktivistinnen und Aktivisten befreit werden können.

Am Beispiel des Hotelgewerbes der südindischen Stadt Bangalore, wo allein 7000 arbeitende Kinder vermutet werden, wurde das neue Konzept entwickelt und ausprobiert. Im Hotel-Sektor, der bislang nicht wie die Teppich- oder die Streichholzindustrie hohes mediales Aufsehen erregte, schufte laut NRO-Angaben landesweit knapp eine halbe Millionen Kinder, zumeist Jungen, vielfach unter den Bedingungen der Schuldknechtschaft. Mit Haus-zu-Haus-Befragungen in den Herkunftsdörfern der Kinderarbeiter ermittelte das CWC-Team in nur drei Tagen die Daten, auf deren Basis ein Aktionsprogramm entworfen wurde, das die Arbeitgeber und die örtlichen Handelskammern ebenso wie die Dorfräte und die Spitzen der lokalen Verwaltung miteinbezieht. Die Gewerkschaften sind ebenfalls Teil der Strategie und sollen für den Erhalt des Status Quo sorgen, sind die Kinder erst einmal aus dem Arbeitsverhältnis entfernt. Die Gewerkschaften, die bislang die Kinder als ihre Klientel nicht wahrnehmen, könnten durch ihr existentielles Interesse, ihren Mitgliederstamm im bislang allerdings grob vernachlässigten kleindustriellen Sektor nicht durch den Ersatz von Erwachsenen durch Kinder schrumpfen zu sehen, zur Mithilfe motiviert werden.

Auch die Kinder werden über die Einrichtung von Kinderforen direkt miteinbezogen. Dahinter stehe die Absicht, so faßt Nandana Reddy zusammen, die NROs, die bislang als selbsternannte Rechtsanwälte der Kinder fungiert hätten, zu Partnern der Kinder zu machen. Die in diesem Rahmen aktivierten Kinder hätten reelle Chancen, bei den kommenden Kommunalwahlen in die Dorfräte gewählt zu werden oder sogar deren Leitung zu übernehmen, sagt wohl etwas zu optimistisch Reddy.

Sogenannte "extension schools", die die befreiten Kinder auf den Übergang in das reguläre Schulsystem vorbereiten sollen, bauen mit Hilfe von gemeinsamen kulturellen Veranstaltungen schon frühzeitig Brücken zu den staatlichen Schulen, um langfristige Zweigleisigkeit, die zwangsläufig auch die indischen Kastengrenzen markieren würde, zu verhindern. Lediglich die spezielle Ausbildung der Lehrer würde aus den Kassen der NROs übernommen, ansonsten würden gezielt die staatlichen Geldquellen angezapft.

Aufgrund der über die Befragung gewonnenen Daten sei ferner sehr genau zu ermitteln, welche Defizite in den Dörfern dazu führen, daß Familien in die Städte abwandern bzw. gezwungen sind, ihre Kinder zur Arbeit zu schicken. Im Einzelfall werde hier mit einkommensschaffenden Maßnahmen für die Familien oder durch die Lösung lokaler Probleme (Wasserversorgung, Kinderbetreuung etc.) entsprechend entgegengesteuert.

Das dreigliedrige Schema, mit dem versucht wird, die Arbeitgeber, die Regierungseinrichtungen und die arbeitenden Kinder anzusprechen, ist auf lokaler wie auch auf Distrikt-Ebene Teil des CWC-Konzepts. Dieser sehr pragmatische Ansatz, der von einem unter den NROs heftig umstrittenen Kontinuum zwischen "child work" und "child labour" ausgeht, also zwischen verschiedenen Formen und Schädlichkeitsgraden selbst innerhalb der in Indien illegalen Kinderarbeit unterscheidet und entsprechend das Einsatzfeld der NROs markiert, beschränkt sich - und darüber ist man sich bewußt - auf die Mikroanalyse. Die übergeordneten Ursachen für Kinderarbeit und die anhaltenden Migrationsbewegungen in die Städte, die Auswirkungen der Strukturanpassungsprogramme und der Liberalisierungspolitik durch die Regierung auf die soziale Situation der gebeutelten Unterschichten - mit ca. 400 Mio. Menschen unterhalb der "Armutsgrenze" - sind Schwachstellen des Berichts. Die Problematik des Kastensystems wird nicht angesprochen. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der NRO-Vertreter auf diesem Seminar gehörte ebenfalls, wie dies schon landesüblich ist, den Oberkasten an. In ihren Analysen benennen sie in der Regel nicht exakt den sozialen Hintergrund der Kinderarbeiter. Nur wenige, wie die engagierte Rita Panicker, Leiterin der NRO "Butterflies", die Kinderarbeiter sogar gewerkschaftlich organisiert, machen deutlich, daß sich Kinderarbeiter fast ausschließlich aus Familien der Dalits (Unterdrückte), der Moslems, der sogenannten "rückständigen Kasten" und der indischen Ursprungsbewohner (Adivasis) rekrutieren. Es ist höchste Zeit, daß deutsche und internationale Geberorganisationen sich dafür einsetzen, das Partnerspektrum jenseits des "alteingesessenen Oberkasten-Establishments" zu erweitern und explizit Angehörige dieser wirtschaftlich und sozial benachteiligten Schichten als NRO-Partner gewinnen.

Besonders im Umgang mit dem anschwellenden Ruf des industrialisierten Nordens nach Sozialnormen im internationalen Handel zeigen die Argumentationsmuster der Länderstudie und auch der indischen NROs im Verlauf des Seminars, daß dieses Thema in New Delhi nur am Rande streifte, erhebliche Unausgereiftheit. In der zum Teil sicher nicht unberechtigten Furcht vor einem protektionistischen Mißbrauch dieses Themas durch den marktbeherrschenden Norden, finden sich die NROs argumentativ plötzlich in einer Front mit der sonst so geschmähten Regierung und den inländischen Nutznießern der Kinderausbeutung. Es sollte nicht nur Aufgabe der äußerst bürokratisch organisierten und in der Zusammenarbeit mit Regierungen und NROs in Entwicklungsländern keineswegs effizienten ILO sein, die zu vertiefende Debatte zur Sozial-Klausel zu führen.

Der undiplomatische Auftritt in Sachen Kinderarbeit des "wohlmeinenden deutschen Elefanten Dr. Norbert Blüm im indischen Porzellanladen" löste offenbar nicht nur in Reihen der Regierung größte Schmerzempfindungen aus. Auch die Kontroverse um "Rugmark", das Warenzeichen für in Indien ohne Kinderarbeit hergestellte Orientteppiche, wirkt offenbar bis in die NRO-Szene hinein, wo nun ebenfalls allenthalben davon die Rede ist, daß man das "nationale Problem" Kinderarbeit mit eigenen Anstrengungen lösen müsse. Dennoch zeigten sich hierzu auf dem landesweiten Treffen - auch mit Blick auf die Beurteilung der jüngsten Regierungsanstrengungen - unterschiedliche Positionen. Nicht alle haben die radikale Kehrtwende zu einem Nein gegenüber Sozialklauseln und

einem Ja zur Zusammenarbeit mit der Regierung vollzogen, die wohl am deutlichsten der charismatische Vorsitzende der Bonded Labour Liberation Front (BLLF) und angesehene Sozialreformer Swami Agnivesh vertrat, der seine NRO-Kolleginnen und Kollegen dazu aufrief, nicht zu kritisch mit der Regierung umzugehen, sondern statt dessen mit ihr zusammenzuarbeiten. Diese vielleicht nicht ganz uneigennützig nationalistische Komponente in der Bewegung scheint jedoch nicht ohne Ansteckungskraft zu sein.

Ob aus den interessanten Überlegungen der vorgestellten Länderstudie eine erfolgreichere Schlagkraft der indischen und auf lange Sicht auch der internationalen Bewegung gegen das Elend der ökonomisch mißbrauchten Kinder dieser Welt erwachsen wird, kann wieder nur im Rückblick gesagt werden. Zunächst steht mal wieder ein Seminar an, wenn sich die Internationale Arbeitsgruppe gegen Kinderarbeit Ende Oktober in Amsterdam trifft, um ein Gesamtergebnis zu präsentieren. Dort haben dann wenigstens auch die Kinder das Wort.

Ihre Beiträge könnten auch europäische Gewerkschaften sensitivieren, um verstärkt in einen anwendungsorientierten Dialog mit ihren indischen Gewerkschaftspartnern einzutreten. Ein sanfter Druck könnte durchaus nicht schaden, um Indiens grosse Gewerkschaftsdachverbände aus ihrem Elfenbeinturm des öffentlichen Sektors herauszuholen, damit sie sich der Kinderarbeitsthematik auch wirklich widmen. Austausch von Know-how, gerade auch über die Sozialklausel, sowie die Vernetzung bestehender Kapazitäten von Gewerkschaften und NROs könnten wesentliche Bausteine künftiger Koalitionen zwischen Gewerkschaften und NROs sein, um eine umfassendere Strategie zu praktizieren, die dem Wachstum der Kinderarbeit Einhalt gebietet und Kinderarbeiter nachweislich und in weitaus größerer Anzahl als bisher aus ihrer mißlichen Lage befreit.

Gerade deutsche politische Stiftungen könnten einen wertvollen Beitrag zu einem inhaltlich anspruchsvollen, die wechselseitigen Interessen reflektierenden Dialog zwischen NROs, Gewerkschaften, Parteien und deren Studenten- bzw. Jugendorganisationen aus den Entwicklungsländern mit den jeweiligen Counterparts in Europa und anderen Industrieländern fördern.

Klaus Voll, Daniel Haas

2. Frankfurter Sommerschule "Gesellschaft und Wirtschaft in Südostasien, Schwerpunkt Malaysia"

Frankfurt a.M., 9.-13. Oktober 1995

Der Erfolg der ersten Frankfurter Sommerschule zum Thema "Gesellschaft und Wirtschaft in Südostasien" ermutigte die Sektion Südostasienwissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, auch 1995 wieder ein solches einwöchiges Intensivseminar zu veranstalten. Nachdem im vorhergehenden Jahr der in Deutschland relativ gut bekannte Inselstaat Indonesien im Mittelpunkt stand, wurde für die diesjährige Veranstaltung das Nachbarland Malaysia ausgewählt, das traditionell in der BRD keine so große Aufmerksamkeit genießt. Dennoch meldeten sich über dreißig Studierende (im Vorjahr ca. 40) aus der ganzen Bundesrepublik an, um die aktuellen Entwicklungen und Problemstellun-